

Das Schwere leicht erscheinen lassen

Thomas Bögl arbeitet in Amsterdam und entwirft Gebäude, die mehrfach ausgezeichnet wurden

02.09.2022 | Passauer Neue Presse | Gesine Hirtler-Rieger

Vilshofen/Amsterdam. Keine Amsterdamer Gracht kann ihm den Taferlsee ersetzen. Und wenn er ein- bis zweimal im Jahr nach Vilshofen kommt, isst er mit Genuss eine Breze. Der Architekt Thomas Bögl lebt sehr gerne in Amsterdam. Und ebenso gerne denkt er an seine Zeit als Schüler in Vilshofen und Niederalteich zurück.

Damals wurden die ersten Spuren für den Beruf gelegt, den er als den schönsten der Welt empfindet. Seine Philosophie: Die Gebäude, die er baut, sollen das Wohlbefinden unterstützen. Denn der Mensch lebt heute nicht mehr in der Savanne wie der Neandertaler, sondern zu 90 Prozent seines Lebens in Innenräumen: "Das ist eine große Verantwortung für mich." Er wird ihr gerecht und hat schon mehrere Preise in Sachen Nachhaltigkeit gewonnen.



Das Vilstal, der Taferlsee und Brezen vom Vilshofener Bäcker, das vermisst Thomas Bögl. Zwei- bis dreimal im Jahr besucht er seine Eltern in Vilshofen. –Foto: Robert Tjalondo

Zwei Kunstlehrer waren es, die ihn früh prägten. Imponiert hat ihm der freie und visionäre Geist von Manfred von Linprun, aber auch die kreative und offene Art von Walter Wanninger: "Beim Umbau seines Hauses durfte ich mithelfen und konnte mich dabei entfalten." Doch vor allem sein Onkel war es, der ihm den Weg in die Architektur wies.

Schon mit 15 wollte er Architekt werden. Der Entschluss geriet kurz ins Wanken, als er während seiner Zivildienstzeit im Krankenhaus arbeitete: "Das hat meinen Horizont gewaltig erweitert." Doch entschied er sich gegen das Medizin- und für das Architekturstudium in Berlin.

Die wilde Zeit damals in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren möchte er nicht missen. Am Tag, als die Mauer fiel, hatte er Nachtschicht in einem Altenheim, saß dort in einem kleinen Büro und hörte Radio: "Ich dachte, das ist ein Hörspiel. Dabei war es Realität!"

Er erinnert sich an lange Trabi-Schlangen. Und an den grenzenlosen Freiraum, der sich in Ostberlin eröffnete. Gefeierte wurde überall, in düsteren Heizanlagen und alten Schlachthäusern. Alles war möglich, alles war aufregend. Den Bunkern widmete er dann seine Abschlussarbeit zusammen mit einer Kollegin. Wie könnte man sie anders nutzen, nun, da der kalte Krieg zu Ende ging? Die Lösung: Aufsägen und ein Schmetterlingshaus hineinsetzen. Eine Utopie, die bei seinem Professor ankam: Das Schwere in etwas Leichtes verwandeln.

Nach dem Studium wusste er zwar, wie ein Gebäude aufgebaut ist. Doch was macht es mit dem Menschen? Das war sein Antrieb, um sich an der University of East London im Bereich Nachhaltigkeit zu spezialisieren. Er lernte, dass Gebäude aus Strohballen Feuchtigkeit gut aufnehmen und abgeben und zugleich wunderbar isolieren: "Und sie brennen nicht!"

Die Suche nach der idealen Verbindung von Funktionalität und Ästhetik führte ihn zur niederländischen Firma LIAG, wo er seit 2009 als Architekt, Projektleiter und Partner arbeitet. Unter seiner Regie wurde das Pädagogische Institutsgebäude der Hochschule Arnheim und Nimwegen erbaut, das 2014 als nachhaltigstes Unterrichtsgebäude in den Niederlanden ausgezeichnet wurde.



Das Prinzessin-Maxima-Zentrum für Kinderonkologie hat Thomas Bögl entwickelt. Nicht nur die Krankheit, sondern auch das Kind in seiner Entwicklung, steht hier im Mittelpunkt. –Foto: Ronald Tilleman

Besonders am Herzen liegt dem 53-jährigen Diplom-Architekten das Prinzessin-Maxima-Zentrum für Kinderonkologie in Utrecht, das 2018 fertiggestellt wurde. Gemeinsam mit einem Arzt und einem Psychologen entwickelte er das Konzept und setzte baulich um, dass das Kind gesamtheitlich in seiner Entwicklung gesehen wird und nicht nur seine Krebserkrankung im Mittelpunkt steht. In Hotelzimmern können die Eltern neben dem Krankenzimmer übernachten, es gibt Spielplätze und Entdeckertouren, die auch in das angeschlossene Forschungslabor führen.

Und wie wohnt ein Architekt? Im Herzen von Amsterdam mit Blick auf die Gracht und ins Grüne – und doch nicht zu vergleichen mit dem Vilstal und der hügeligen Landschaft in Niederbayern, sagt er. Mittlerweile baut seine Firma auch in Deutschland. Nicht ausgeschlossen, dass er wiederzurückkehrt.

Doch vorerst fühlt er sich wohl inmitten der Niederländer mit ihrer nordisch leicht unterkühlten Art. Dafür haben sie aber einen echten König! "Wenn Sie mich fragen, ich brauche den nicht", sagt Bögl und lacht. Aber wenn sich am "Königstag", dem Nationalfeiertag schlechthin, alle in Orange kleiden und die Majestäten hochleben lassen, dann geht auch dem Bayern das Herz auf.